

# Der Missionsbote

73. Jahrgang

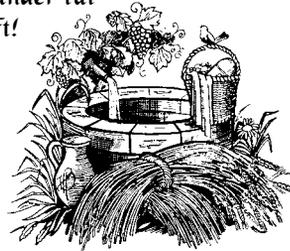
September 2005

Es ist ein Born, draus heil'ges Blut  
für arme Sünder quillt.  
ein Born, der lauter Wunder tut  
und jeden Kummer stillt!

Der Schwächer fand den Wunderquell,  
den Jesu Gnad' ihm wies,  
und dadurch ging er rein und hell  
mit ihm ins Paradies.

O Gotteslamm, dein teures Blut  
hat noch die gleiche Kraft!  
Auch heute es noch Wunder tut  
und neue Herzen schafft!

Auch ich war  
einst in Sündennot,  
da half mir Jesu Blut.  
Drum jauchz' ich auch  
bis in den Tod  
für diese Gnadenflut.



Dies Blut sei all mein Lebenslang  
die Quelle meiner Lust;  
das bleibt mein ew'ger Lobgesang  
an meines Heilands Brust!

Es quillt für mich dies teure Blut,  
das glaub' und fasse ich!  
Es macht auch meinen Schaden gut;  
denn Christus starb für mich! W. Cowper

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Gott suchen!

Die Geschichte des Volkes Israel ist einfach faszinierend. Es ist unbegreiflich, dass dies auserwählte Volk Gottes trotz der Zeichen und Wunder, die es erlebte, immer wieder dem Götzendienst verfiel. Es scheint für sie irgendwie leichter gewesen zu sein, toten Götzen zu dienen als dem lebendigen Gott. Dennoch gab Gott sie nicht auf. Wiederholt rief er seinem auserwählten Volk zu: *Ihm* zu dienen! Er schloss mit ihnen einen Bund, und versprach ihnen seine Gegenwart, Hilfe und Leitung, wenn sie sich nur an *ihm* halten würden. Leider waren sie Gott nicht treu und es dauerte nicht lange, bis sie wieder zum Götzendienst übergingen.

Während der Zeit der Könige kam es vielfach auf die Einstellung des Königs an. Diente er von Herzen Gott, dann hielt sich auch das Volk an Gott. Diente der König jedoch den Götzen, dann fiel auch das Volk gewöhnlich wieder dem Götzendienst zu.

Zur Zeit des Propheten Jeremia, der 23 Jahre hindurch treulich seinen Dienst erfüllte, war es nicht anders. Er hatte nur eine, unveränderte Botschaft an das Volk: Umkehr zu dem lebendigen Gott. Die Antwort des Volkes war immer wieder ein „Nein“. Daraufhin strafte Gott das Volk durch 70 Jahre Gefangenschaft in Babylon. Nur eine kleine Schar Juden blieb in Jerusalem zurück; unter ihnen Jeremia. Jeremia schreibt in Gottes Auftrag einen Brief an die Juden in Babel, und teilt ihnen Gottes Wort mit. Ein Auszug daraus lautet:

*„Denn so spricht der Herr: Wenn zu Babel 70 Jahre aus sind, so will ich euch besuchen und will mein gnädiges Wort über euch erwecken, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. . .“*

*Jeremia 29, 10-14a*

Diese Verse zeigen uns das barmherzige Vaterherz Gottes. Obwohl er uns manchmal strafen muss, hat er doch Gedanken des Friedens mit uns. Er will uns dahin bringen, dass wir ihn suchen und finden.

Dieser Gedanke aus dem 13. Vers soll auch der Leitgedanke für diese Ausgabe sein:

**„So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,  
so will ich mich von euch finden lassen.“** Jeremia 29, 13

## Die einzige Hoffnung

Jemand berichtet: In meinem Leben war alles schief gelaufen. Für mich schien es nur noch einen Ausweg zu geben: Selbstmord! Das war mein fester Vorsatz, als ich mich auf mein Motorrad schwang. Ich raste über die Landstraße und suchte einen Baum. Mit vollem Tempo dagegen, und schon ist alles vorbei.

Plötzlich überholte mich ein Auto und fuhr vor mir her. Auf der Heckscheibe stach mir ein großer Aufkleber ins Auge: **Jesus ist deine einzige Hoffnung.**

Auf einmal hielt mich eine unsichtbare Macht davon ab, gegen den Baum zu rasen. Plötzlich wusste ich: Jesus ist da! Ihn hatte ich bisher ignoriert. An diesem Tag wurde Jesus der Herr meines Lebens. Er nahm mir alle Angst, meine Verzweiflung und machte mich zu einem glücklichen Menschen. Darf ich dir noch einmal den Aufkleber vorlesen? **„Jesus ist deine einzige Hoffnung“.**

## Warum sollen wir Gott suchen? Was nützt es uns?

Der Mensch sucht allerlei. Doch im Grunde genommen kann man sein ganzes Suchen mit dem Gedanken zusammenfassen, „er sucht etwas Bleibendes“.

Himmel und Erde werden vergehen. Alles was wir erarbeitet haben, unser Besitz und Reichtum wird einmal vergehen — oft sogar schon im Leben. Unsere Schönheit und Jugend vergeht. Beziehungen, Freundschaften können vergehen. Ansehen und Ruhm vergeht. Wenn unser Leben auf diese erwähnten Dinge ausgerichtet ist, dann wird uns am Ende nichts übrigbleiben.

Gott ist ewig. Nur er kann uns echte „Ewigkeit“ schenken. In Gott findet unser Suchen sein Ende. Bei ihm findet unsere tiefste Sehnsucht Erfüllung. Dann können wir mit Asaph sagen:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“ (Ps. 73, 25).

Dieser Ausspruch scheint ganz tief aus Asaph's Herzen zu kommen. Es handelt sich nicht um leere Worte, sondern es sind Worte der vollkommenen Überzeugung. Das ist's, was wir in Gott finden – totale Erfüllung unserer Bedürfnisse, dass Himmel und Erde uns nichts Besseres bieten können. Vers 25b nach der Elberfelder Übersetzung lautet: *neben dir habe ich an nichts Lust auf der Erde.*

Lohnt es sich so etwas zu suchen? Unbedingt! Nichts anderes auf Erden wird mehr belohnt als gerade das Gottsuchen!

Gott gibt den Menschen, die ihn von Herzen suchen, viele Verheißungen. Darunter finden wir folgende:

- **Ein freudiges Herz (Psalm 105, 3)**
- **Erhörung unserer Bitte, Vergebung der Sünde und Heilung (2. Chr. 7, 14)**
- **Glück bei allem, was wir anfangen (2. Chr. 31, 21)**
- **Dürfen Gottes Nähe verspüren (Apg. 17, 27)**
- **Das Gelingen, in dem was wir tun (2. Chr. 26, 5)**
- **Werden niemals von Gott verlassen werden (Ps. 9, 11)**

## Halbherziges Suchen!

In Jeremia 29, 13 finden wir aber eine Bedingung in Bezug auf das Gottsuchen: So ihr mich **von ganzem Herzen** suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Für halbherziges Suchen haben wir keine Verheißung. Gott sagt von sich: „*Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott*“ (2. Mos. 20, 5). Gott will unsere vollkommene Aufmerksamkeit, unser ganzes, ungeteiltes Herz.

Wenn wir Menschen es schon schätzen beim Spiel von Herzen gesucht zu werden, wie viel mehr sollte unser Schöpfer und Gott von ganzem Herzen gesucht werden wenn es doch um unsere Seligkeit geht?

## Die Geschichte Usia's – nach 2. Chronik 26

16 Jahre alt war Usia, da er König ward, und regierte 52 Jahre zu Jerusalem. Und er tat, was dem Herrn wohl gefiel, wie sein Vater Amazja getan hatte.

Er suchte Gott, solange Sacharja lebte, der Lehrer in den Geschichten Gottes; und solange er den Herrn suchte, ließ es ihm Gott gelingen. Denn Gott half ihm wider seine Feinde.

Die Ammoniter gaben Usia Geschenke, und er ward berühmt bis nach Ägypten; denn er ward immer stärker und stärker.

Und Usia baute Türme zu Jerusalem und befestigte sie.

Er baute auch Türme in der Wüste und grub viele Brunnen; denn er hatte viel Vieh, auch Ackerleute und Weingärtner an den Bergen; denn er hatte Lust zum Ackerwerk.

Usia hatte viele geschickte Kriegsknechte und schaffte für das ganze Heer Schilde, Spieße, Helme, Panzer, Bogen und Schleudersteine und machte zu Jerusalem kunstvolle Geschütze, die auf den Türmen und Ecken sein sollten, zu schießen mit Pfeilen und großen Steinen. Und sein Name kam weit aus, darum dass ihm wunderbar geholfen ward, bis er mächtig ward.

Und da er mächtig geworden war, überhob sich sein Herz zu seinem Verderben; denn er vergriff sich an dem Herrn, seinem Gott, und ging in den Tempel des Herrn, zu räuchern auf dem Räucheraltar.

Aber 80 Priester des Herrn gingen ihm nach und standen wider Usia, den König, und sprachen zu ihm: Es gebührt dir nicht zu räuchern dem Herrn, sondern den Priestern, die zu räuchern geheiligt sind.

Gehe heraus aus dem Heiligtum; denn du vergreifst dich, und es wird dir keine Ehre sein vor Gott dem Herrn.

Aber Usia ward zornig. Und da er mit den Priestern zürnte, fuhr der Aussatz aus an seiner Stirn. Und alle Priester sahen, dass er aussätzig war; und sie stießen ihn von dannen.

Er eilte auch selbst, herauszugehen; denn seine Plage war vom Herrn.

Also war Usia, der König, aussätzig bis an seinen Tod und wohnte in einem besonderen Hause; denn er ward verstoßen vom Hause des Herrn.

Jotham aber, sein Sohn, stand des Königs Hause vor und richtete das Volk im Lande.

## Zwei für einen

Als ruhig, klar und schön der Morgen nach einer unheimlichen Nacht, in der ein wahrer Orkan tobte, anbrach, ging ich an den Strand. Angeschwemmte Trümmer zeugten von Untergang und Verderben. Der Gedanke, wie viele Menschen vom verunglückten Schiff wohl im lebendigen Glauben an Jesus Christus in die Ewigkeit gingen, bewegte mich, als sich mir ein Fischer näherte, und wir ins Gespräch kamen. Er erzählte:

„Es sind ungefähr fünf Jahre her seitdem der Herr meinen Leib einem nassen Grab und meine Seele der Hölle entriss. Es hat viel gekostet, dass ich errettet wurde. Es mussten zwei für mich sterben: Mein Heiland, und vor fünf Jahren starb auch mein Kamerad für mich - und das erst brachte mich zu meinem Heiland.“

Als er sah, dass ich gespannt seinen Worten lauschte, fuhr er fort: „Es war gerade solch eine Nacht wie die verflossene, als ich mich mit meinem Kamerad und verschiedenen Reisenden an Bord der „Ariadne“ befand, die damals an der Küste von Schottland strandete. Gott ließ es einigen Männern am Land gelingen, uns im Rettungsboot zu erreichen, Frauen, Kinder, und die übrigen Reisenden wurden zuerst gerettet. Bei der dritten Fahrt des Rettungsbootes, wurde es klar, dass nicht alle von der Mannschaft Platz finden würden, und das Schiff nicht bis zur vierten Fahrt des Bootes aushalten würde.

Wir losten, wer bleiben sollte. Mich traf das Los, mit noch drei anderen an Bord des sinkenden Schiffes zurückbleiben zu müssen. Finsternis und grausiger Schrecken erfüllte meine Seele. Alle Sünden meines Lebens standen wider mich auf. Ich war kein Feigling, und kein Zeichen der Angst war an mir zu entdecken. Aber – der Gedanke, bald vor Gott treten zu müssen, war mir schrecklich.

Ich hatte einen Kameraden, der den Herrn Jesus liebhatte. Er hatte so oft mit mir über das Heil meiner Seele geredet; aber ich verlachte ihn und antwortete ihm, dass ich nicht gewillt sei, mir alle Freuden des Lebens verderben zu lassen. Aber jetzt wagte ich nicht, ihn zu bitten, dass er für mich den Herrn anrufe, obgleich er sich dicht an meine Seite stellte. Und merkwürdigerweise sprach er jetzt kein Wort von Jesus zu mir.

Sooft ich ihn anblickte, lag eine mir unerklärliche Ruhe auf seinem Gesicht. Voll Bitterkeit dachte ich. Er hat gut lachen, er wird gleich im Rettungsboot Platz finden und wird gerettet werden. O wie konnte ich so falsch von Hans denken!

Jetzt näherte sich das Rettungsboot und legte wieder an; diejenigen, die ein günstiges Los gezogen hatten, stiegen nacheinander ein. Auch Hans kam an die Reihe; aber anstatt selbst zu gehen, fasste er mich plötzlich am Arm und drängte mich vorwärts. „Geh du für mich in das Boot, sagte er: *aber Fritz, dass ich dich im Himmel wiedersehe! Du sollst nicht sterben und verlorengehen; ich will gern sterben, denn mit mir ist alles in Ordnung!*“

Ich zögerte, darauf einzugehen. Aber es war keine Zeit zu verlieren; man drängte mich vorwärts. Der Kamerad, der nach Hans einsteigen wollte, trieb mich an. Hans wusste, dass es so kommen würde, deshalb hatte er mir nichts von dem gesagt, was er zu tun beabsichtigte. Wenige Sekunden später war ich schon im Rettungsboot. Und kaum hatten wir das Schiff verlassen, als es in die Tiefe versank und mit ihm Hans, mein lieber, treuer Kamerad.

Ich weiß, er ging zu Jesus; aber er starb für mich! Ja, für mich starb er!

Einen Augenblick hielt er inne; seine Augen füllten sich mit Tränen. Er versuchte nicht, sie zu verbergen. Es waren Dankestränen gegen den, der für ihn in den Tod ging. Auch ich war tief bewegt.

„Dann“, sagte er, „als ich das Schiff sinken sah, sprach ich in meinem Herzen zu Gott: Wenn ich glücklich ans Land komme, soll Hans nicht vergeblich gestorben sein. O Gott, lass mich ihn droben wiedersehen! – Und Gott wusste die Wege, auf denen ich dahin kam, dass mein Freund nicht vergeblich für mich gestorben war.“

„Ich wusste nicht, wo und was ich anfangen sollte. Das Bild, das mir Tag und Nacht vorschwebte, war mein Kamerad, wie er mit einem friedevollen Lächeln auf dem Gesicht in den Tod ging. Ich konnte es nicht mehr loswerden.

Und wenn meine Kameraden mich aufforderten, die alten Wege wieder zu gehen, zu trinken und zu spielen, dann sagte ich zu ihnen: Ich kann nicht mehr, denn mein Freund starb, damit ich Zeit gewinnen möge, mich auf den Himmel zu bereiten. Und

dahin komme ich auf jenen Wegen nicht; ich will aber nicht, dass Hans umsonst für mich gestorben ist.“

Meine Kameraden sahen, dass dies mein fester Vorsatz war, und hörten schließlich auf, mich zu drängen. So blieb ich für mich allein. Ich verschaffte mir eine Bibel, weil ich meinen Freund oft hatte in der Bibel lesen sehen.

Bevor ich in ihr zu lesen begann, bat ich Gott, mir beizustehen. Und er tat es. Ich fing an, im Neuen Testament zu lesen. Aber die erste Zeit war furchtbar. In den ersten Kapiteln, die ich aufschlug, schien mich alles zu verdammen, und ich sagte mir: Es nützt alles nichts, du bist zu schlecht gewesen! Dann legte ich das Buch weg, bis Hansens letzte Worte wieder vor meine Seele traten: „Fritz, dass ich dich im Himmel wiedersehe!“ Da dachte ich: Hans muss doch geglaubt haben, dass es für mich noch nicht zu spät sei; er kannte ja Gott und sein Wort ebensowohl wie mein Leben.

Ich schlug die Bibel wieder auf; ich las und las und hörte nicht mehr auf zu lesen. Ich benützte alle meine freie Zeit zum Lesen. Endlich kam ich an die Geschichte von den beiden Schächern, von denen der eine noch Gnade fand. Da dachte ich: Das war ein Mann, der ungefähr ebenso schlecht war, wie ich bin. Und zum erstenmal fiel ich auf meine Knie und betete: „Herr, ich bin so schlecht wie jener Schächer; willst du mich nicht auch retten wie ihn?“

Als ich vom Gebet aufstand und die Bibel wieder zur Hand nahm, fiel mein Blick auf die Worte: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Ich nahm sie als Antwort auf mein Gebet und glaubte nun, dass der Herr mich angenommen habe; denn ich war fest überzeugt, Jesus habe mir diese Worte sagen lassen, um mich der Vergebung meiner Sünden gewiss zu machen. Ich fiel nochmals auf meine Knie und dankte ihm von ganzem Herzen.

Anfangs war ich sehr unwissend; aber nach und nach erkannte ich den Weg des Heils immer deutlicher. Sie werden sich vielleicht darüber wundern, dass ich in religiösen Dingen so unwissend war. Ich hatte keine frommen Eltern. Ich wurde früh Waise und kam dann auf die See. Nie hatte ich eine Bibel besessen. Hans predigte mir durch Wort und Wandel, aber vergeblich. Ich dachte, dass man in den Himmel käme, wenn man gut sei und zuweilen bete; deshalb versuchte ich, gut zu werden. Aber wie konnte ich ohne Glauben von der Sünde loskommen! Da starb Hans für mich, und ich fing ernstlich an, an die Ewigkeit zu denken, und erkannte die Kraft des Blutes Christi.

Zuerst war es meines Freundes Tod, dass ich von meinem Sündenschlaf erwachte; aber dann, ja dann war es der Tod meines Heilands, der meine Schuld bedeckte. Jetzt weiß ich, dass mein Leben dem Herrn gehört. Er hat mich durch sein Blut erkauft und mir ewiges Leben erworben. Ich freue mich deshalb, droben vor allem den Heiland zu sehen, dann aber dort auch Hans zu begrüßen, wie er mich bat, als er für mich starb.“

Diese wahre Begebenheit zeigt uns, wie Gott sich finden lässt, wenn man ihn von ganzem Herzen sucht.

*„Der Missionsbote“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc*

*www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

## BLICKE AUF JESUS

Lang irrte ich auf des Lebens Wasserwüste  
 als steuerloses, leckes Wrack umher.  
 Fern war ich von der heimatlichen Küste  
 allein auf wildem, sturmgepeitschtem Meer.  
 Schon hielt ich mich für rettungslos verloren,  
 hinabgezogen in der Tiefe Graus –  
 da drang ein Freudenruf an meine Ohren:  
 „Wer zu mir kommt, den stoß ich nicht hinaus.“

Und zagend blickt ich aufwärts voll Verlangen  
 und sah – von dichtem Nebel fast verhüllt.  
 Ich sah dort einen Mann am Kreuze hängen,  
 blutüberströmt – ein herzergreifend Bild –  
 so hing er da in seiner Marterschöne,  
 sein brechend Auge strahlte Liebe aus,  
 und wieder hörte ich die süßen Töne:  
 „Wer zu mir kommt, den stoß ich nicht hinaus.“

Noch sah ich hin, ich konnte es nicht lassen;  
 wie mir geschah, ich wusst es selber kaum,  
 mir war's als müsst ich dieses Kreuz umfassen,  
 doch trennte uns ein unermessner Raum.  
 Ganz überwältigt sank ich vor ihm nieder  
 und streckte flehend meine Hände aus,  
 und dort vom Kreuze her erscholl es wieder.  
 „Wer zu mir kommt, den stoß ich nicht hinaus.“

Da ward es plötzlich Licht in meiner Seele,  
 und ruhig ward das wildbewegte Meer,  
 damit ich nicht das rechte Ziel verfehle,  
 ward tageshell auch alles um mich her.  
 Los von der Abgrundsmacht, die mich gekettet,  
 brach ich in lauten Dankesjubel aus,  
 ein Blick auf Jesus hatte mich gerettet  
 „wer zu mir kommt, den stößt er nicht hinaus.“

Die See erschien von Purpur überflossen,  
 so still und klar wie ich sie nie gekannt,  
 und in der Ferne hell und lichtumflossen,  
 erblickte ich den heimatlichen Strand.  
 Herab an jenem goldbegrenzten Hügel  
 bewillkommt mich mein liebes Vaterhaus –  
 dort steure ich hin; die Sehnsucht gibt mir Flügel  
 „Wer zu ihm kommt, den stößt er nicht hinaus.“

Ihr Schiffer alle auf dem Meer des Lebens,  
 ihr Wandrer nach dem Land der Ewigkeit,  
 o, hört es doch, eu'r Ringen ist vergebens;  
 ihr seid dem sichern Untergang geweiht!  
 Doch blickt auf den Gekreuzigten dort oben;  
 er breitet seine Retterarme aus –  
 wer auf ihn schaut, ist aller Not enthoben;  
 „wer zu ihm kommt, den stößt er nicht hinaus.“ J.M.W.

## Der Fischhändler

In Boston lebte ein alter Fischhändler, ein aufrichtiger, ernster Christ, der jeden Tag mit Gebet begann. Es gehörte zu den großen Freuden seines Lebens, wenn er im Kreise seiner Familie Hausandacht halten konnte.

Eines Tages suchten ihn zwei andere Händler auf und überredeten ihn, gemeinsam einen Vertrag abzuschließen, der es ihnen ermöglichte, den Fischhandel auf dem Markt zu kontrollieren und dadurch für sich selber große Gewinne zu erzielen.

Die Sache lief eine Zeitlang gut bis unserem Mann zu Ohren kam, dass infolge der stark erhöhten Fischpreise viele arme Leute in der Stadt Hunger litten. Das plagte ihn dermaßen, dass er nicht mehr imstande war, die Hausandacht zu halten. Da ging er stracks zu einem der beiden Händler, die ihn überredet hatten, und erklärte ihm, dass er nicht länger mitmachen könne. „Ich kann nichts tun, das irgendwie mich hindert in der Hausandacht“, sagte er. „Als ich heute morgen beten wollte, stand vor mir ein ganzer Berg von Fischen, die mir den Blick auf den Thron Gottes verdeckten, und das Beten war unmöglich.“

## Nachdem wir Gott gefunden haben!

Haben wir Gott gesucht und gefunden, was dann? Dann wollen wir fest an ihm bleiben damit uns die Verheißungen nicht verloren gehen, denn wir wissen, dass nicht der Anfang, sondern das Ende gekrönt wird!

Ein Kind Gottes darf niemals aufhören Gott von ganzem Herzen zu suchen, denn es gibt noch einen anderen, der auf der Suche ist, uns zu verschlingen – Satan! Sei auf der Hut und werde nicht sein Opfer, denn nicht der Anfang, sondern das Ende wird gekrönt!

Deshalb wollen wir:

- **Gottes Angesicht täglich im Gebet suchen – von ganzem Herzen.**
- **Seinen Willen für unser Leben von ganzem Herzen suchen.**
- **Seine Ehre von ganzem Herzen suchen – das heißt, dass alles was wir tun, sagen und sind, allein zu seiner Ehre dienen soll.**

Wenn wir Gott von ganzem Herzen in unserem Leben gesucht und gefunden haben, dann folgt die allerletzte und größte Belohnung - die ewige Herrlichkeit.

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“ (Joh 14, 2).

Lieber Freund, es lohnt sich! Wenn du Gott noch nicht gesucht hast, schiebe es nicht auf. Er bietet dir nur Gewinn – einen unvergänglichen und bleibenden Gewinn!

Hast du ihn schon gefunden, so halte dich von ganzem Herzen an ihm und weiche nicht! Achte darauf, dass du diesen Schatz nicht verlierst!

Hast du ihn einmal gefunden bist aber nun ferne, so suche ihn erneut *von ganzem Herzen* – er hat zugesagt sich von dir finden zu lassen.